

Von Engeln und Mördern oder Chile - 30 Jahre danach

Autor(en): **Schübelin, Jürgen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **98 (2004)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-144439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Engeln und Mördern oder Chile – 30 Jahre danach

Die Säcke versanken wie Steine

Aus den Papiersäcken ragten die Füsse heraus, die meisten nackt, einige noch in Strassenschuhen. Viele Säcke waren voller frischer Blutflecke, andere vom menschlichen Körperfett getränkt. Das Beladen der Hubschrauber bedeutete Schwerstarbeit, weil jeder Körper mit festem Draht an ein Stück abgesägter Eisenbahnschiene gefesselt worden war. Die Flugroute der grossen Puma-Hubschrauber verlief immer gleich: Von der Basis des Heeresflieger-Kommandos Tobalaba im Nordosten Santiagos nach Peldehue, einem Militärcamp 50 Kilometer von der Hauptstadt entfernt. Dort wurden die Säcke eingepackt, zwischen acht und 15 pro Flug. Bei Quintero erreichten die Maschinen die Küste. Nach ein paar Kilometern über dem offenen Meer begann die Entladung: Aus geringer Höhe wurde die Fracht mit Schwung durch die geöffnete Seitentür des Hubschraubers ins Wasser geworfen. Die Säcke versanken wie Steine.

Bei mindestens 40 Puma-Flügen registrierte das Kommando der Heeresflieger zwischen 1974 und 1978 penibel unter der Frachtbezeichnung das Stichwort «Puerto Montt». Der Name der südchilenischen Hafenstadt stand als Code für das Entsorgen der Leichen ermordeter oder zu Tode gefolterter Regimegegner über dem offenen Meer. Zwischen 400 und 500 «Puerto Montts» gab es allein in der Hauptstadtregion...

30 Jahre nach dem *Putsch der Generale* unter Augusto Pinochet erlebt die chilenische Öffentlichkeit derzeit fassungslos, wie pünktlich zum emblematischen Jahrestag nach und nach die Wahrheit über eines der *grössten staatlich organisierten Verbrechen in der Geschichte Lateinamerikas* – mit immer neuen, immer entsetzlicheren Details – ans Licht kommt.

Mittäter brechen das Schweigen

Am vergangenen 11. September 2003 – dem 30. Jahrestag des Staatsstreichs

«Chile im Winter: Die bleierne Last der nicht bewältigten Vergangenheit» – so lautete der Titel von Jürgen Schübelins letztem Beitrag über das Land, in dem er 14 Jahre als Sozialwissenschaftler für verschiedene Entwicklungsorganisationen gearbeitet hat (NW 9/2000). Er berichtete damals, wie trickreich die Mörder in Uniform oder Nadelstreifen, allen voran Augusto Pinochet, die Verarbeitung ihrer Mordtaten sabotierten. Pünktlich zum 30. Jahrestag des Putsches am 11. September des Vorjahres hat sich jedoch einiges verändert: Jetzt weiss die chilenische Öffentlichkeit mehr über die entsetzlichen Verbrechen an ermordeten oder zu Tode gefolterten Regimegegnern, deren Leichen aus Puma-Helikoptern ins offene Meer geworfen wurden. Eine Gruppe von Flugzeugmechanikern hat das Schweigen gebrochen. Jürgen Schübelin schildert die furchtbare Wahrheit voller Sprengkraft.

Red.

gegen die Regierung der *Unidad Popular* und ihren Präsidenten *Salvador Allende* – war in Chile in der Tat einiges anders als in den Vorjahren. Der wichtigste Unterschied: Zum ersten Mal reden die Mittäter von damals, und zwar nicht mehr nur einzeln, aus dem sicheren Ausland, sondern als Gruppe, gegenüber chilenischen Medien, wie der Tageszeitung *La Nación*.

Der chilenische Sonderermittler und Richter *Juan Guzmán*, der durch seinen – im Juli 2002 von den alten Seilschaften nur mit einem höchst umstrittenen Demenz-Gutachten gerade noch verhinderten – Versuch, Pinochet in Chile vor Gericht zu bringen, weltbekannt wurde, hat etwas zuwege gebracht, worauf die *Angehörigen* der über 3200 nach dem Putsch vor 30 Jahren Ermordeten und Verhafteten-Verschwundenen nicht mehr zu hoffen gewagt hatten: Immer mehr Täter, Mitläufer, Mitwisser sprechen über das, was sie gesehen und miterlebt haben, über die Verbrechen, in die sie involviert wurden, über ihre Mitverantwortung, ihre Alpträume und Schuldgefühle. Sie brechen den eisernen Pakt des Schweigens, unter dem sie all die Jahrzehnte gelitten haben.

Jetzt hat sich eine Gruppe jener *Mechaniker*, die damals die Puma-Hubschrauber aus Tobalaba warten sowie vor jedem «Puerto Montt»-Flug Sitze und Zusatztanks ausbauen mussten und am Ende für die Drecksarbeit zuständig waren, nämlich die Blut-, Kot- und Urinflecken mit Bürsten aus den Maschinen zu entfernen, Richter *Guzmán* und den ihn unterstützenden Kriminalbeamten aus dem *Departamento V* der *Policia de Investigaciones* offenbart. Die Piloten schweigen noch immer, die direkten Mörder ebenfalls, genauso wie diejenigen, die vier Jahre lang in einer Art Standgericht – selbstverständlich ohne Präsenz der ihnen Ausgelieferten oder gar irgendeine Art der Verteidigungsmöglichkeit – darüber entschieden, bei wem von den gefangenen Regimegegnern, Frauen und

Männern in den Folterlagern *Villa Grimaldi*, *José Domingo Cañas* oder *Calle Londres*, es sich lohnte, weiter zu verhören und wer nach teilweise wochenlanger Tortur nutzlos geworden war, also den Flug nach «Puerto Montt» antreten konnte.

Einiges war in Chile bereits in den zurückliegenden Jahren bekannt geworden, etwa die Foltermethoden des *Pinochet-Geheimdienstes DINA* unter *Manuel Contreras*, Pinochets Mann für Bestialitäten, die sadistischen Exzesse in der berüchtigten *Villa Grimaldi*, die Namen derjenigen, die dort und in den übrigen DINA-Zentren das Kommando führten – wie etwa die Heeres-Offiziere Miguel Krassnoff Martchenko, Maximiliano Ferrer Lima und die Brigadiere Marcelo Moren Brito und Pedro Espinoza Bravo...

Ebenfalls bekannt gewesen war bereits seit einigen Jahren, dass sich die DINA, nachdem sie die erfolterten Aussagen ihrer Opfer in der Hand hatte, dieser Menschen brutal entledigte. Drei Jahrzehnte lang hatten die Angehörigen alles Menschenmögliche versucht, um in Erfahrung zu bringen, *wo* die Leichname der Ermordeten verscharrt wurden. Immer wieder hatte es anonyme Hinweise über angebliche Massengräber auf dem Gelände verschiedener Militärcamps in der Umgebung von Santiago gegeben. Doch alle Spuren verliefen im Sand.

Bei dem unter den Angehörigen der Verhafteten-Verschwundenen und der übrigen Opfer-Organisationen äusserst umstrittenen Versuch, im Rahmen eines «Runden Tisches zum Dialog» zwischen Militärs, Menschenrechtsanwälten, Kirchen und der Regierung der *Concertación* den Durchbruch zu schaffen und bislang geheim gehaltene Information der Täter in Uniform zu Tage zu fördern, war es nur in enttäuschend wenig Fällen gelungen, den Verbleib der Ermordeten zu klären. Vor allem die Mechanismen der *DINA-Struktur*, um eventuelle Mitwisser weiterhin zum

Schweigen zu zwingen, funktionierten *effizient weiter*.

Eine furchtbare Wahrheit

Bis sich die Mechaniker der Puma-Hubschrauber Richter Gúzman offenbarten. Damit wird es jetzt endlich möglich sein, den Verbleib der bisher grössten Einzelgruppe unter den Verhafteten-Verschwindenen, nämlich der von der DINA in die *Folterlager von Santiago* Verschleppten, zu klären. Für die Angehörigen, die seit Jahren nichts anderes wollten, als endlich die *Gewissheit* und ein *Grab* zum Gedenken und Erinnern zu haben, bedeutet der Bericht der Mechaniker von Tobaraba eine furchtbare Wahrheit. Trotzdem ist diese Wahrheit voller *Sprengkraft*.

Sonst wäre nicht der *Sohn eines der Mechaniker*, der sich Juan Gúzman offenbart hatte, auf offener Strasse am helllichten Tag mitten in Santiago *entführt* worden, nachdem der unbeugsame Richter Haftbefehl gegen fünf Hubschrauberpiloten, Ex-DINA-Chef Contreras und seinen Handlanger López Tapia erlassen hatte. Die Entführer zerrten den Jungen in ein Auto, fesselten ihn, stülpten ihm eine Kapuze über den Kopf

und schlugen brutal auf ihn ein. Er solle seinem Vater ausrichten, dass der gefälligst das «Maul zu halten» habe, war die eindeutige Botschaft, ehe sie ihr Opfer aus dem Auto warfen...

Noch einer hält in diesem chilenischen Frühling nicht den Mund: *Augusto Pinochet*, 88, Rentner, inzwischen deutlich übergewichtig, dem die Militärärzte im Heereskrankenhaus von Santiago attestierten, er leide unter einer subcorticalen Demenz, und damit den Weg freimachten, um sämtliche Ermittlungsverfahren gegen den Ex-Diktator einzustellen. Er liess sich im November von einem nordamerikanischen Fernsehsender interviewen – und gelangte bei der Frage nach der Einschätzung über sich selbst zu der frappierenden Einsicht: «Wenn ich wirklich intensiv nachdenke, reflektiere, meditiere, muss ich sagen, dass ich ein guter Mensch bin. Doch, ich halte mich für einen Engel...»

Die Präsidentin der Vereinigung der Familienangehörigen der Verhafteten-Verschwindenen, *Lorena Pizarro*, fügte, nachdem sie das Interview gesehen hatte, konsterniert hinzu: «Ja, ich glaube auch, dass Pinochet ein Engel ist, ein Todesengel!» ●



Strassenkampf nach dem Plebiszit vom Oktober 1988, in dem sich das chilenische Volk für das Ende der Diktatur Pinochets aussprach. (Bild: Christopher Morris, Black Star, 1988).